

im Nebenberuf betreiben wollen, finden in der Schule Aufnahme. Die Lehrfächer sind Schnitzen in Holz, Elfenbein, Bernstein, Meerschium, Modellieren für Groß- und Kleinstplastik, Freihandzeichnen, Darstellungsübungen, Ausführung von Werkstattzeichnen, Gießen und Formen in Gips. Im allgemeinen ist eine drei- bis fünfjährige Studienzeit zur Ausbildung nötig. Man hofft, daß die Schule das ihre dazu beitragen wird, die Holzschnitzerei in der Rhön wieder in die Höhe zu bringen.

(Die ersten Theaterzettel.) Ankündigungen von Theatervorstellungen gab es in Gestalt von Wandbildern oder Mauerplakaten schon in den ältesten Zeiten, aber erst im Jahre 1789 geschah es zum erstenmal, daß die Comédie Française von der Regierung gezwungen wurde, dem Publikum jeden Tag die Namen der Schauspieler bekanntzugeben, die bei den Aufführungen mitwirkten. Vergebens versuchten die Theaterdirektoren, sich diesem Gesetz zu entziehen, in dem sie eine schwere Schädigung ihrer Interessen sehen zu müssen glaubten, denn wenn das Publikum vorher die Besetzung erfahre, so könne es vorkommen, daß einer oder der andere vom Theaterbesuch absehen werde, weil ihm die auftretenden Künstler nicht gefielen. Schließlich triumphierten aber das Publikum und das Gesetz über die Direktoren, und die Comédie und die anderen Theater mußten sich der Anordnung fügen. Der erste dieser Theaterzettel mit den Namen der Schauspieler verzeichnete die Vorstellung von „Mahomet I.“, der berühmten Tragödie, die Voltaire Papst Benedikt XIV. gewidmet hatte. Der Zettel verzeichnete auch die Stunde des Theateranfangs, den Preis der Plätze und enthielt am Fuß die Bemerkung, daß Domestiken von dem Besuch der Vorstellung ausgeschlossen seien. Jedes Theater hatte für seine Zettel eine besondere Farbe, die das „Hotel de Bourgogne“ war rot, die des „Hotel Mazarin“ grün und die der Oper gelb. Die Maße der Zettel betragen 30:50 cm.

(Zum Dante-Tage.) Das schönste Denkmal von der Dante in pietätsbildender Kunst, die Zeichnungen Botticellis zu Götlichen Königen im Berliner Kupferstichkabinett, wird zur Dante-Ausstellung zeigen, die Berliner Museen zur Gedenkfeier des Dichters vorbereiten. Eine interessante wissenschaftliche Beurteilung der herrlichen Zeichnungen bringt das große Botticelli-Werk Emil Schäffers, das eben bei J. J. Bard in Berlin erscheint. Einen hohen Rang in den Dante-Veröffentlichungen dieses Jahres dürfte die Übertragung von Dantes „Vita Nuova“ einnehmen, die Karl Federn, der feine Dante-Kenner, wird erscheinen lassen.

(Der älteste bekannte Uhrmacher) war ein Ägypter namens Amenemhet, der um 1550 vor Chr. lebte und in einer ausführlichen Inschrift in seinem Grabe von seinem Leben und von seiner Erfindung berichtet hat. Leider ist der Text nur unvollständig erhalten, aber wir können ihm doch entnehmen, daß Amenemhet nach eindringenden literarischen Studien zu der Überzeugung gelangte, daß die Winternacht 14 Stunden lang sei, die Sommernacht aber nur 12, oder — da ja die Tages- und die Nachtzeit ohne Rücksicht auf ihre tatsächliche Länge in je 12, unter sich also wechselnd lange Stunden geteilt wurden — richtiger ausgedrückt, daß die Länge der Winternacht zur Länge der Sommernacht sich wie 14:12 verhielt, die Länge der betreffenden Stunden also entsprechend. Von dieser Erkenntnis machte er nun bei der Herstellung einer Wasseruhr Gebrauch, von der er erzählt: „Ich machte eine Mäht (das heißt einen Zeitmesser), berechnet auf das Jahr. Sie war für den seligen König von Ober- und Unterägypten Amenophis I. schöner als alles andere. Sie war richtig zu jeder Jahreszeit. Nie wurde eine wie sie seit der Vorzeit gemacht. Ich fertigte dieses großartige Maßgefäß in der Gunst des seligen Königs von Ober- und Unterägypten Amenophis I. geteilt in Halb und Drittel. Es war richtig beim Eintreten in die Erntejahreszeit, in die Winterjahreszeit, beim Zusammentreffen des Mondes zu seinen Zeiten. Jede Stunde zu ihrer Zeit. Das Wasser fließt nur durch einen Auslauf ab.“

Da die erhaltenen jüngeren Wasseruhren Ägyptens, Gefäße, welche die Zeit durch die Menge des jeweils ausgeflossenen Wassers zu messen erlaubten, nach diesen Grundsätzen Amenemhets konstruiert sind, darf man ihm tatsächlich den Fortschritt, der auf der Beobachtung der wechselnden Länge der Nacht beruhte, zuschreiben. Es war ein schwieriges Problem, das er zu lösen versuchte. Uns, die wir gewohnt sind, den konstanten Zeitabschnitt von Tag und Nacht zusammen in je 24 Stunden zu teilen, die sich nicht mehr ändern, kann das wie vergebene Liebesmühen erscheinen. Aber der Weg der Wahrheit geht eben oft durch Krümmen.

Diese interessante Einzelheit zur Geschichte menschlichen Fortschritts entnehmen wir dem eben erschienenen ersten Teil eines monumentalen Werkes von allergrößter Bedeutung. „Die Geschichte der Zeitmessung und der Uhren“, herausgegeben von E. v. Bassermann-Jordan. Die altägyptische Zeitmessung hat darin L. Borchardt behandelt, auch für andere Spezialgebiete sind die besten Kenner gewonnen. Das große Gebiet der Räderuhren wird der Herausgeber selbst bearbeiten, der hierin zu Hause ist, wie kaum ein anderer.

MUSEEN.

(Gemäldemuseum in Rudolstadt.) Der im Vorjahre tödlich verunglückte Düsseldorfer Akademieprofessor Adolf Maennchen hat seiner Vaterstadt Rudolstadt i. Th. zahlreiche Gemälde hinterlassen. Werke von ihm befinden sich im Leipziger Museum, in der Berliner Nationalgalerie und im Darmstädter Museum. Das Vermächtnis Maennchens wird den Grundstock des neuen Gemäldemuseums bilden, das Stadtdt im Rudolstädter Schloß gegründet hat.

(Leihgaben in Münchener Museen.) Die Münchener Staatsgalerie zeigt zwei wundervolle Leihgaben als Leihgabe aus dem Besitz eines Hamburger Sammlers: ein Bauernmädchen mit weißem und ein Bauernmädchen mit schwarzem Kopftuch. — In der Neuen Pinakothek ist aus gleichem Besitz eine Landschaft Waldmüllers ausgestellt.

(Ein Meisterwerk Brueghels im New Yorker Museum.) Im Metropolitanmuseum zu New York ist soeben eine vor einigen Jahren schon gemachte Neuerwerbung zur Aufstellung gelangt: das ältere Brueghels „Erntearbeiter“. Dieses großzügige, erstaunlich modern wirkende Werk ist unzweifelhaft eines der fünf Gemälde des Meisters, die laut einem Inventar vom Jahre 1659 damals dem Erzherzog Leopold Wilhelm, Regenten der Niederlande, gehörten und Darstellungen der Monate enthielten. Das Bild war stark nachgedunkelt und auch sonst übel behandelt worden. Bei der erfolgreichen Reinigung kam dann Brueghels Signatur zum Vorschein.

VOM KUNSTMARKT.

(Kunstauktion in Amsterdam.) Die Versteigerung Rodriguez in Amsterdam ging vor sich unter Beteiligung von Museumsdirektoren aus ganz Europa und Privatsammlern, besonders aus Deutschland und England. Die Meisterzeichnungen Dürers, des alten Holbein, der großen Niederländer erreichten Preise, die bei keinem bedeutenderen Blatte unter 1000 Gulden blieben und bei den schönsten Werken über 4000 Gulden, wenn nicht höher hinaufkletterten. Geheimrat Max J. Friedländer erwarb für Berlin den einen Dürer, das Abendmahl, ein Jugendwerk des Meisters, und eine große Zeichnung des Hans Baldung von 1505, das Martyrium der heiligen Barbara, eine der schönsten Federzeichnungen, die der Meister überhaupt geschaffen hat. Während für sie 3500, beziehungsweise 2200 Gulden gezahlt wurden, erreichte eine Marienzeichnung eines altniederländischen Meisters im Kreise des Goes und Memling sogar einen Preis von über 4000 Gulden. Ein weiteres Dürerblatt, eine wappenhaltende nackte Frau, erzielte 3800 Gulden, ein Blatt des Tobias Stimmer 2100 Gulden, ein Porträt Heinrich IV. von Frankreich von Lagneau 2200 Gulden. Auch die hervorragendsten Miniaturen der Sammlung brachten zum Teil mehr als 2000 Gulden, eine